

8.11.2007

Der logische Aufbau der Welt (Meiner Verlag, 1998), Carnaps bekanntestes Buch, ist, da zum Großteil bereits vor der Wiener Zeit entstanden, nur Teilweise als Produkt der Diskussionen im Wiener Kreis zu bezeichnen (teilweise entsprechen seine Thesen „zufällig“ der Position des Wiener Kreises, teilweise wurden sie von Carnap später modifiziert).

Ziel der Aufbau-Philosophie ist es, ein umfassendes **Konstitutionssystem der Begriffe** zu entwerfen, um „*die Frage der Erkenntnislehre*, also [...] die Frage der Zurückführung der Erkenntnisse aufeinander“ (S.XIII) zu klären.

„Das Konstitutionssystem stellt sich nicht nur, wie andere Begriffssysteme, die Aufgabe, die Begriffe in verschiedene Arten einzuteilen und die Unterschiede und gegenseitigen Beziehungen dieser Arten zu untersuchen. Sondern die Begriffe sollen aus gewissen Grundbegriffen stufenweise abgeleitet, ‚konstituiert‘ werden, so daß sich ein *Stammbaum der Begriffe* ergibt, in dem jeder Begriff seinen bestimmten Platz findet. Daß eine solche Ableitung aller Begriffe aus einigen wenigen Grundbegriffen möglich ist, ist die Hauptthese der Konstitutionstheorie, durch die sie sich am meisten von anderen Gegenstandstheorien unterscheidet.“ (S.1)

Der entscheidende Unterschied zur späteren Wiener-Kreis-Philosophie Carnaps ist, dass im „Logischen Aufbau“ **keine antimetaphysische Position** vertreten wird. Das Konstitutionssystem liefert ein **formales Rahmenwerk**, nicht nur **für alle Wissenschaften**, sondern (zumindest im Prinzip) auch **für die Systeme der Metaphysik** wie sie etwa von dem Neukantianer **Heinrich Rickert** entwickelt wurden.

Die **Methode** des Konstitutionssystems ist die **logisch-axiomatische Methode der Principia Mathematica**, die für nicht-mathematische Gegenstände dadurch brauchbar gemacht wird, dass man als zusätzliche Basis **eigenpsychische Beschreibungen** heranzieht (**Positivismus**, Bezüge zur **Gestaltpsychologie**). Die **Wahl dieser Basis** betrachtet Carnap als prinzipiell **willkürlich**, ihm erscheint im logischen Aufbau diese Option als die gangbarste.

Carnap übernimmt damit eine Idee Russells („Our Knowledge of the External World“, „The Relation of Sense-Data to Physics“). Die eigenpsychische Basis bedeutet die Annahme eines **methodologischen Solipsismus**, d.h. den methodologischen Verzicht auf die Einbeziehung fremdpsychischer Inhalte, im Sinne einer **Vereinfachung der Sprache**.

„**methodologischer Solipsismus**“: kein **metaphysischer S.**, also nicht die Annahme, es **existierten** keine fremdpsychischen Inhalte, lediglich die Setzung eigenpsychischer Inhalte **als Basis der Darstellung** (Russell: die Einbeziehung fremdpsychischer Inhalte würde die Basis unnötig **kompliziert** machen)

Der Aufbau des Konstitutionssystems erfolgt **stufenweise** (Kapitel IV), auf die Beschreibung **eigenpsychischer Gegenstände** folgen die **physischen** und schließlich die **fremdpsychischen und geistigen Gegenstände**:

eigenpsychisch → physisch → fremdpsychisch, geistig

Insbesondere sollen mit diesem einheitlichen System auch alle **klassischen Probleme der Philosophie gelöst werden können** wie beispielsweise das **psychophysische Problem** (Car-

nap schlägt eine Art Parallelismus vor, §168f) oder das **Wirklichkeitsproblem** (nach Carnap kein Problem der Wissenschaft sondern der Metaphysik, §175-178: „die sogenannten erkenntnistheoretischen Richtungen Realismus, Idealismus und Phänomenalismus stimmen innerhalb des Gebietes der Erkenntnistheorie überein. Die Konstitutionstheorie stellt das ihnen gemeinsame, neutrale Fundament dar. Sie divergieren erst im metaphysischen Gebiet“ S.250).

Die Protokollsatzdebatte (vom logischen Positivismus zum logischen Empirismus)

Zur Grundlegung des Projekts einer **Enzyklopädie der Einheitswissenschaften** (vgl. Carnap / Neurath / Morris: „Foundations of the Unity of Science. Toward an Encyclopedia of Unified Science“ 1939ff) versuchte man in den Diskussionen des Wiener Kreises eine **präzise Sprache** zu finden, in der jede beliebige Wissenschaft mit der **axiomatisch-deduktiven Methode** dargestellt werden kann. Hauptproblem dabei ist natürlich der Umgang mit den **empirischen Wissenschaften**: wie kommt die „Außenwelt“ in die Wissenschaft hinein?

Für eine solche Sprache gab es **mehrere Vorschläge**: (1) die **phänomenalistische** Variante, die Carnap im logischen Aufbau favorisierte, (2) die **physikalistische Variante Neuraths**, die einen Phänomenalismus mit **naturalistischen** Elementen bedeutet, (3) die von Carnap in der „Logischen Syntax“ favorisierte Sprache des **Physikalismus**

Phänomenalismus (Aufbau): reine Sinnesdatensprache

Physikalismus (Neurath): Sinnesdatensprache mit zusätzlichen kausalen Schichten

Protokoll (Gedanke [Simulationszustand {sog. Tatsache}]) (nach Thomas Uebel)

Physikalismus (Carnap): Sprache basiert auf **wahrnehmbaren physikalischen Objekten und Merkmalen**, z.B. Raumzeitstellen, Farben, Formen, etc.

Logische Syntax der Sprache: im Unterschied zum Aufbau

- (1) eine **physikalistische** Sprache,
- (2) konsequenterer Einsatz der **axiomatisch-deduktiven Methode**,
- (3) Gödels Methode der **Arithmetisierung** der formalen Syntax wird verwendet.

das **logische Toleranzprinzip** aus Carnaps Logischer Syntax besagt, dass es keine Möglichkeit gibt, **ein formales Rahmenwerk** für die Wissenschaften **gegenüber allen anderen auszuzeichnen**:

„In der Logik gibt es keine Moral. Jeder mag seine Logik, d.h. seine Sprachform, aufbauen wie er will. Nur muß er, wenn er mit uns diskutieren will, deutlich angeben, wie er es machen will, syntaktische Bestimmungen geben anstatt philosophischer Erörterungen.“ (S.45)

L-Regeln versus P-Regeln: die **Sprache** der logischen Syntax ist **physikalistisch**, eine Logik deren nichtlogische Konstanten physikalistische Bedeutungen haben.

- **L-Regeln** sind rein **logische Ableitungsregeln** der Sprache (Kalkül) und Regeln, die solche Dinge „konstituieren“ wie die **Arithmetik** und die **Geometrie**.

- **P-Regeln** sind Axiome und Ableitungsregeln, durch die man **Gesetzmäßigkeiten der empirischen Wissenschaften** in der Sprache formuliert.
- nun kann man in diesem Sprachsystem **Prognosen** ableiten, durch Anwenden der L- und P-Regeln. Diese Prognosen werden mit **Protokollsätzen konfrontiert**, dies führt zu einer **Bestätigung** oder **Falsifikation** der Theorie.

Die logische Syntax transportiert damit eine **hypothetisch-deduktiven Wissenschaftsauffassung**, das heißt:

- (1) es gibt keine **Induktion**, Hypothesen sind **a priorische Setzungen**.
- (2) Hypothesen werden mit dem deduktiven System der log. Syntax **überprüft**